

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Ronto: Weidzig Nr. 28614

Nr. 186 | Donnerstag den 14. August 1919 | 78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nachstehende Verordnung des Reichswehrministers, die auch für Sachsen Geltung hat, wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, am 7. August 1919.

887 III Kr. 1.
Wirtschaftsministerium.

Bekanntmachung.

Nr. F. R. 420/7. 19. KRA.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918 (RWB. S. 1292), auf Grund des Erlasses des Rates der Volksbeauftragten über die Errichtung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 13. November 1918 (RWB. S. 1304) und auf Grund des Erlasses der Reichsregierung betreffend Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung vom 26. April 1919 (RWB. S. 488) wird folgendes angeordnet:

Artikel I.

In der Uebersichtstafel zu der Bekanntmachung Nr. Ch. I 1/3. 16. KRA., betr. Bekämpfung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung, vom 1. März 1916 fällt die Klasse a fort.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. August 1919 in Kraft.
Berlin, am 1. August 1919.
Der Reichswehrminister.
J. A. Dehler.

Mehlbestandsanzeigen.

Die Bäcker, Mühlenbäckereien, Mehlhändler und Mühlen des Kommunalverbandes Weissen Stadt und Land haben ausnahmsweise ihre nächsten Bestandsanzeigen nicht nach dem Stande vom 15. August, sondern nach dem Stande vom Sonntag den 17. August 1919 einzureichen. Diese Bestandsanzeigen umfassen also die Zeit vom 1. bis 17. August und ist am 18. August abzugeben.

Die Mühlen haben die Mehlbestände getrennt nach Mehl aus der alten und neuen Ernte anzuzeigen.
Zusammenfassungen gegen diese Vorschrift werden auf Grund der Reichsgetreideverordnung vom 29. Mai 1918 bestraft.
Weissen, am 12. August 1919
Nr. 960 II E.
Kommunalverband Weissen Stadt und Land.

Brotversorgung der Selbstversorger.

Vom 16. August 1919 ab ist die Selbstversorgung in Brotgetreide auf zwölf kg für den Kopf und Monat heraufgesetzt worden. Gelegentlich der nächsten allgemeinen Brotmarkenausgabe (Ende August) erhalten die Brot-Selbstversorger für die Zeit vom 16. bis 31. August entsprechende Ergänzungsmarken zum Selbstversorgerbogen August 1919.
Weissen, am 12. August 1919.
981 II E.
Der Kommunalverband Weissen Stadt und Land.

Ablieferung von Hafer aus der Ernte 1919.

Wie schon in der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Weissen Stadt und Land vom 22. Juli d. J. — Nr. 1180 W — hervorgehoben wurde, ist der Hafer im neuen Wirtschaftsjahr zwar nicht beschlagnahmt. Der Reichsgetreidestelle ist jedoch im § 13 a der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1919 vom 18. Juni 1919 das Recht eingeräumt worden, die Lieferung der zur Durchführung der Nahrungsmittelversorgung erforderlichen Hafermengen auf die Kommunalverbände bzw. deren landwirtschaftliche Betriebe umzuliegen.

Auf Grund dieser Bestimmung hat die Reichsgetreidestelle dem Kommunalverband Weissen Stadt und Land die Lieferung von

71000 Doppelzentner = 142000 Zentner Hafer

anzulegt, für deren reiflose Aufbringung das Wirtschaftsministerium (Landesgetreidestelle)

den Kommunalverband haftbar gemacht hat. Diese Menge erreicht fast die im vorigen Jahre von den Landwirten des Weissen Bezirks abgelieferte Menge Hafer.

Der Kommunalverband ist auf Grund der Bestimmungen der Reichsgetreideverordnung verpflichtet, die ihm auferlegte Haferlieferung auf die Gemeinden seines Bezirks und auf die einzelnen Betriebe umzuliegen. Die betr. Mengen werden den Gemeinden und den lieferungspflichtigen Landwirten bis Anfang September d. J. in einem besonderen Benachrichtigungsschreiben mitgeteilt werden.

Auf folgende Bestimmungen der Reichsgetreideverordnung wird nochmals hingewiesen:
1. Verträge über Lieferung von Hafer aus der Ernte 1919, die vor dem 16. August 1919 abgeschlossen worden sind, sind nach § 13 b der Reichsgetreideverordnung nichtig.

2. Verträge, durch die sich Erzeuger zur Lieferung von Hafer an Dritte verpflichtet haben, sind nach § 13 a Absatz 1, letzter Satz, der Reichsgetreideverordnung insoweit nichtig, als dadurch die Lieferung der auf die betreffenden Erzeuger umgelegten Mengen unmöglich wird.

3. Erzeuger, die infolge der Abgabe von Hafer an Dritte zur Erfüllung der auf sie umgelegten Menge nicht imstande sind, haben nicht nur ihre Befreiung nach § 80, Absatz 1, Nr. 18 der Reichsgetreideverordnung zu gemässigen, sondern sie haben nach § 13 a Absatz 2 das, auch noch als Schadenersatz an die Reichsgetreidestelle einen von der Amtshauptmannschaft festzusetzenden Geldbetrag zu zahlen, und zwar in Höhe des doppelten des zur Zeit der Festsetzung geltenden Marktpreises oder, falls der von ihnen erzielte Verkaufspreis höher ist, in Höhe dieses Verkaufspreises.

Angesichts der harten Folgen, welche die Nichtablieferung der den einzelnen Betrieben aufzuerlegenden Hafermengen haben wird, wird es im eigenen Interesse der Landwirte liegen, bei dem Verkauf von Hafer vor Erfüllung der ihnen auferlegten Ablieferungspflicht besondere Vorsicht walten zu lassen.

Weissen, am 15. August 1919.
Nr. 1240 W.
Kommunalverband Weissen Stadt und Land.

Der Plan über die Herstellung einer teils ober-, teils unterirdischen Telegraphenlinie in Sachsdorf liegt beim Postamt Wilsdruff vom 14. August ab 4 Wochen aus.
Dresden, A., am 9. August 1919.
Nr. 2004
Ober-Postdirektion.

Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken.

Zum Schutze der Musiker bei Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken wird auf Grund § 120 f der Reichsgewerbeverordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft und die Stadt Weissen folgendes angeordnet:

- Bei öffentlichen Tanzmusiken ist nach jedem einzelnen Tanze eine Pause von mindestens zwei Minuten einzulegen.
- Zur Ermüdung des Abendessens durch die Musiker ist bei solchen Veranstaltungen eine besondere Pause von zwanzig Minuten einzuschließen.
- Beide Pausen haben für sämtliche Musiker gleichzeitig einzutreten.

Zusammenfassungen gegen vorstehende Anordnungen werden auf Grund von § 146 der Reichsgewerbeverordnung bestraft.

Weissen, am 11. August 1919.
Nr. 554 VII.
Die Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Donnerstag den 14. d. M. werden im Verwaltungsgebäude — Zimmer 2 — für alle Selbstversorger

Zusatzkarten für Auslandsfett

ausgegeben.
Anspruch hierauf haben nach Verordnung des Wirtschaftsministeriums — Landesstelle — vom 30. Juli 1919 alle Selbstversorger.

Wilsdruff, am 13. August 1919.
Der Stadtrat.

Die Wirtschaftslage Deutschlands.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

• Kaiserzog Josef behauptet, die Mehrzahl der ungarischen Bevölkerung sei monarchistisch.

• Eine Massenversammlung der Deutschen Weisungsmänner sprach sich für den Anschluss an Deutsch-Oesterreich aus und fordert eine Volksabstimmung unter neutraler Kontrolle.

• Nach Londoner Meldungen beabsichtigt man, von dem Kaiser Wilhelm II. Abstand zu nehmen.

• Präsident Wilson will gegen die Feuerung in den Vereinigten Staaten mit scharfen Worten vorgehen.

• Die Entente richtet in einem Ultimatum die Forderung an Rumänien, sich den Anordnungen der Friedenskonferenz zu fügen.

Oesterreich unterzeichnet nicht!

Büch. Auf der Durchreise nach St. Germain erklärte Staatskanzler Dr. Renner, Oesterreich werde den Friedensvertrag nicht unterzeichnen, falls nicht ganz bedeutende Änderungen angeschlossen würden.

Was soll werden?

Das sorgenvollste Leben unter den preussischen Staatsministern ist wohl zurzeit Herrn Deiser beschieden, dem das Eisenbahnwesen untersteht. Begreiflich, wenn man sich das Verkehrselend unserer Tage vergegenwärtigt, den beunruhigenden Zustand des Wagens- und Maschinenmaterials, die sich von Tag zu Tag weiter verschlechternde Lage des Kohlenmarktes und die zunehmende Gärung in der Beamtenchaft und Arbeiterschaft, die aller Beruhigungsoerliche zu spotten scheinen, auch wenn sie mit noch so großen materiellen Opfern für die Gesamtheit verbunden sind. Der Minister hat wenigstens einen Weg gefunden, um sein Herz zu erleichtern: im Kreise der Berliner Handelskammer hat er in einem mehrstündigen Vortrage die Verhältnisse geschildert, wie sie liegen, und der Öffentlichkeit die schmerzvollen Ausblicke unterbreitet, mit denen wir schon für eine nahe Zukunft zu rechnen haben. Vielleicht, daß die Laien, die Widerspruchenden, auf diese Weise etwas aufgerüttelt, die Leicht-

terhigen unter uns an ihre Pflichten gegenüber der Gesamtheit erinnert werden. Es wäre die höchste Zeit.

Der Minister ging von der Feststellung aus, daß der preussische Eisenbahnbetrieb jetzt täglich einen Aufwand von zehn Millionen Mark erfordert. Das macht also einen Jahresfehlbetrag von mehr als 3 1/2 Milliarden Mark. Diese Last allein würde schon genügen, um selbst den beherztesten Mann mit Bittern und Jagen zu erfüllen. Dabei stehen abermals ungezählte Hundertmillionenforderungen des Personals vor der Tür, und die Materialpreise steigen auf allen Gebieten, als wenn die Bewegung überhaupt nicht mehr aufzuhalten wäre. Zwischen März und Juli dieses Jahres konnte der Verkehr von 15 auf 42% des früheren Umfangs gehoben werden, aber die fortwährenden Streiks, die Kohlenknappheit und der Mangel an Lokomotiven haben alle Bemühungen wieder zunichte gemacht. Der Personenverkehr wird mehr und mehr eingeschränkt werden müssen, und das werden wir mit der Verminderung der Kohlenproduktion nicht Schritt zu halten vermögen. Wie soll es erst werden, wenn unsere

zuerst gegenüber der Valente zu laufen beginnt? Wir haben ihr 12 Millionen Tonnen angeboten, sie verlangt aber zunächst 20 Millionen, und wenn wir ihr die Unerfüllbarkeit dieser Forderung vorhalten, so bekommen wir die Antwort: „Arbeitet nur in Deutschland, wie es sich gehört, dann werdet Ihr schon liefern können. Deutschland muß die Folgen der Nachkriegsjahre tragen, nicht Frankreich.“ Dabei hat die Eisenbahn kaum für ein paar Tage Reservestände, während sie früher stets für drei Monate im voraus versorgt war. Und was den Nachschub angeht, so hat er den Nachbetrieb der Eisenbahn ungeheuer erschwert. Das Personal muß unterwegs ausgewechselt werden, die Lokomotiven haben kürzere Laufstrecken, und da sie nicht mehr so gut in Stand gehalten werden können wie einst, verpassen sie in den Wechsellagen alle Gleise, so daß nicht einmal die wiederhergestellten Maschinen aus der Halle abgedreht werden können. Seit der Demobilisierung sind 210 000 Arbeiter neu eingestellt worden, aber ein erheblicher Erfolg an Arbeitsleistung hat sich nicht gezeigt. Die Arbeiter nahmen sich das Recht in den Betrieben zu sein, ohne jede Gegenleistung an Arbeit, und gefündigt werden durften ihnen nicht. Vielleicht es bei diesen Zuständen und bei dem Mangel an Gütern, dann muß auch der Güterverkehr eingeschränkt werden, was katastrophale Verheerungen im Verkehrsverkehr voraussehen läßt. Die Streiks der Arbeiter richten sich gegen die eigenen Arbeitsgenossen — die Kapitalisten wissen sich ja schließlich immer noch so oder so in Sicherheit zu bringen — aber diese Erkenntnis ist nun einmal, wie es scheint, dem angeblich reifen Volke von heute nicht beizubringen. Was wir brauchen, ist eine Sozialisierung der Röhre und der Züge. Wenn es nicht gelingt, die Arbeitsleistung aller Beteiligten im Eisenbahndienst zu steigern, dann ist alle Mühe, die wir aufwenden, um uns wieder emporzuarbeiten, umsonst. Dann müssen wir uns drein ergeben, daß noch mindestens 20 Millionen Köpfe in Deutschland als überflüssig zu gelten haben und also in die Fremde wandern müssen, weil wir sie hier nicht werden ernähren können. Eine Möglichkeit, mit der schon mancher besorgte Patriot zuweilen ganz von ferne gespielt hat, der wir nun aber sehr ernstlich werden ins Auge fassen müssen, wenn alles so bleibt, wie es in den letzten Wochen und Monaten in Deutschland geworden ist. Traurig, sehr traurig, aber nur zu wahr!

Was also soll werden? Die Minister von heute wissen nur ihrem bedrängten Herzen Luft zu machen, aber helfen können sie nicht, denn im Grunde sind sie machtlos. Auf Ermahnungen hört schon kein Mensch mehr; erst wenn er die Folgen seiner Unbelehrbarkeit zu spüren bekommt, beginnt er allenfalls einzulinken und nachzugeben. Also werden die Dinge wohl einweilen ihren verhängnisvollen Lauf nehmen müssen. Es ist entsetzlich daran zu denken, was dieser Herbst und Winter uns bringen können, bringen müssen — aber die Verhältnisse sind mächtiger als die Regierungskunst von heute. An diesen Gedanken werden wir uns schon nach und nach gewöhnen müssen.

Die Wirtschaftslage.

Handbemerkungen eines Finanztechnikers.

Am der Börse ist man jetzt dabei, einen weiteren Teil der Schranken niederzulegen, mit denen man im Kriege das Geschäft umgeben hatte. Zwar, an eine Wiederaufnahme des Selbsthandels ist wohl noch auf längere Zeit nicht zu denken, übrigens nicht nur in Deutschland — aber das für die Allgemeinheit vielleicht noch bedeutendere Kurslistenverbot ist gefallen. Es war ja auch ein etwas merkwürdiger Zustand, daß der Besitzer von Aktien irgendeiner kleinen Aktie mit wenigen hunderttausend Mark Aktienkapital den Kurs dieses Wertpapiers alle Tage im heimischen Blatt lesen konnte, daß er aber nur mit Mühe und auf Umwegen feststellen konnte, wie hoch sein Besitz an heimischen Staatsanleihen, Wandbriefen u. a. m., wie hoch vor allem sein Besitz an Kriegsanleihen von der Börse bewertet wurde. Gerade der letzte Punkt, die Entwicklung des Kriegsanleihebestandes bildete natürlich für die verantwortlichen Kreise den Stein des Anstoßes. In der Nichtöffentlichmachung dieses Kurstes steckte natürlich ein gut Teil Vogelstraußpolitik, aber der Reichsbankpräsident hielt sich dabei daran fest, daß er die Veröffentlichung aller Kurse erst gestatten könne, wenn die große Aufnahmegruppe für die Kriegsanleihe gebildet sei. Das ist jetzt der Fall und damit entfällt der letzte Grund für das Kurslistenverbot. Daß übrigens das Börsenverbot durch dieses Verbot keineswegs eingeschränkt worden ist,

Das Mädchen von Athen.

Roman von William Gladstone.

Genehmigte Uebersetzung aus dem Englischen.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Plötzlich schellte sich vor ihren Augen ein riesiger Fisch aus dem Wasser in die Höhe und fiel mit mächtigem Klatschen zurück.

„O John, ist er losgekommen,“ fragte sie ganz entsetzt.

„Nein, nein, noch ist er nicht los, es wird aber nicht mehr lange dauern. Alle Wetter, ist das aber ein Fisch! Hundertdreißig Pfund, und keine Aussicht, ihn zu kriegen!“

„Warum nicht?“ rief sie ganz außer sich. „Sir Francis muß ihn kriegen! Ich will, daß er ihn kriegt, aber ich fange an zu weinen.“

„Sie brauchen sich nicht aufzuregen; Sir Francis tut, was er kann, aber es nützt ihm nichts. . . Na ja, das dachte ich mir wohl.“

Aber im ersten Augenblick begriff sie nicht, was geschah war; aber im nächsten sah sie, daß der Angler die Reine einzog. Sie lief eilig zu ihm: „D, Sir Francis, ist er los?“

„Ja, gewiß ist er los,“ war die gleichmütige Antwort.

„Ich könnte vor Aerger darüber weinen,“ rief sie und stampfte mit dem Fuß.

„Ach, daran gewöhnt man sich beim Salmfischen,“ beruhigte er. „Wir könnten nun aber unser Lunch einnehmen.“

„Ach, Lunch, darauf habe ich ja ganz vergessen, dann muß ich ja noch Hause gehen.“

„Das können Sie nicht! Denken Sie doch an den Bullen!“

Sie zauderte, und sie war dabei allerletzt. „Ja, wenn Sie mir ein Brötchen abgeben wollen, nur ein einziges Brötchen,“ sagte sie sehr schüchtern.

„Aber Ihr Frühstück steht ja hier im Kuchenschrank,“ sagte er mit einem Lächeln. „Ich dachte, daß Sie mit Ihrer Hand kommen würden und habe selbst gesehen, wie Sie Ihr Frühstück mitgebracht hat.“

das haben die Erfahrungen der letzten Jahre zur Genüge belehrt.

Vor dem Kriege lag der Beförderung von Waren und Menschen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika östlich, von Nordosteuropa fast östlich in der Hand deutscher Reedereien. Es ist recht wahrscheinlich, daß die Engländer bei ihrem Kampf gegen die deutsche Schifffahrt und besonders bei der Abfassung der auf sie bezüglichen Friedensbedingungen sich darauf spitzten, diesen Dienst, der u. a. die großen gewinnbringenden Auswandererfahrten vermittelt, in die Hand zu bekommen. Sie haben sich darin, wie sich jetzt schon herausstellt, schwer getäuscht. Bereits jetzt haben zwei junge amerikanische Linien einen regelmäßigen Dienst nach Hamburg eingerichtet, mehrere andere werden in der aller nächsten Zeit folgen und die deutschen Reedereien gehen sich bereits Mühe, jetzt, wo sie mit eigenen Schiffen noch nicht wieder fahren können, wenigstens für möglichst großen Wettbewerb der Auslandschifffahrt untereinander und für möglichst lebhaften regelmäßigen Dienst nach und von den deutschen Häfen zu sorgen. Ob übrigens der Wiederaufbau der deutschen Flotte sich nicht doch etwas rascher und billiger wird ermöglichen lassen, als es jetzt den Anschein hat, das werden schon die nächsten Jahre lehren. Fachleute wenigstens rechnen infolge des mit Hochdruck betriebenen Schiffbaus in aller Welt damit, daß sich in ein bis zwei Jahren ein gewaltiges Überangebot von Räumlichkeiten und damit die Frachten sowie die Schiffspreise stark sinken werden.

Eine der unangenehmsten Kriegsfolgen ist die fürchterliche Teuerung und die große Knappheit aller Lebensmittel und Waren in Deutschland. Im Kleinhandel wenigstens ist bisher eine Erleichterung der Lage nach dieser Richtung hin kaum hervorgetreten. Erfreulicherweise mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß eine solche jetzt nahe bevorsteht. Die führende Garnfabrik Deutschlands, M. Glöckner, meldete in ihrem letzten Bericht sehr laute Tendenz und schon sinkende Preise, da man in der nächsten Zeit stärkeres Angebot erwarten kann aus dem größten Baumwollhandelsplatz Deutschlands, aus Bremen wird berichtet, daß bereits Inhaber großer amerikanischer Baumwollhandelshäuser eingetroffen seien und andere erwartet würden. Im allgemeinen wird von ihnen der dringende Wunsch ausgesprochen, so schnell wie möglich die alten Beziehungen wieder aufzunehmen und Deutschland aus den großen Vorräten mit Baumwolle zu versorgen, die der Süden aus den früheren Ernten noch besitzt. Besonders erfreulich ist es, daß unter diesen Angeboten sich bereits jetzt manchmal solche befinden, die die gleichen Bedingungen aufweisen, die vor dem Kriege üblich waren, also auch die Bezahlung durch die Vermittlung deutscher Banken. Leonhard Hagebuecher.

Entente-Ultimatum an Rumänien.

Botschaft von den Alliierten.

Paris, 12. August.

Der Oberste Rat der Alliierten hat an die rumänische Regierung ein Ultimatum gerichtet, in dem auf das eigenmächtige Verhalten Rumäniens in Ungarn hingewiesen und dann gesagt wird:

„Die Friedenskonferenz sieht sich zu der Annahme gezwungen, daß die rumänische Regierung entschlossen sei, der Konferenz zu trotzen und sich von den Alliierten loszusagen. Sollte sich die Konferenz in dieser Annahme irren, dann ersucht sie die rumänische Regierung, dieser Mitteilung umgehend zu widersprechen, und zwar nicht durch Worte, sondern durch Taten, aus denen deutlich hervorgehen müßte, daß Rumänien die Politik, die die Konferenz zu beschließen hat, anerkennt und getreulich zur Ausführung bringen will.“

Die Konferenz hat auf diese Note bisher keine Antwort erhalten, dagegen laufen in Paris Berichte ein, wonach die Rumänen fortfahren, die Bestimmungen ihres in Ungarn gestellten Ultimatum auszuführen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die direkten deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin wurden durch eine Rede des Unterstaatssekretärs v. Daniel eröffnet, worin er betonte, ein Hauptwunsch des deutschen Volkes sehe dahin, daß unsere Volksgenossen,

die tüchtigsten Angehörige der polnischen Republik werden dort als gleichberechtigte Bürger den Schutz ihrer kulturellen Güter genießen. Seitens der polnischen Delegation wurde versichert, daß die zu Polen fallenden Deutschen in jeder Beziehung als gleichberechtigte Bürger behandelt werden sollen.

Der ehemalige Staatssekretär Dr. Helfferich hat ein neues Schreiben an den Reichsfinanzminister gerichtet, das sich gegen dessen Brief vom 25. Juli wendet. Helfferich legt dar, daß er in Belgien lediglich im Rahmen des Völkerrechts die deutschen Wirtschaftsinteressen gewahrt habe. Das Schreiben schließt mit folgender Bemerkung: „Sie sind im Besitz der Verfügung über die amtlichen Mittel. Sie machen von dieser Verfügungsgewalt Gebrauch, indem Sie der Öffentlichkeit nach Ihrer Wahl aus dem Zusammenhang herausgerissen vorliegen, was Ihnen für Ihre Zwecke gut scheint, und unterschlagen, was Ihnen für Ihre Zwecke weniger gut scheint. Ein solches Verfahren ist unanständig. Gerade deshalb rechne ich damit, daß Sie dieses Verfahren aufrechterhalten und auch weiter zur Anwendung bringen werden. Ich begnüge mich mit der Feststellung der Tatsache, daß mit Ihrer Rede auch in den oben bezeichneten Belgien betreffenden Punkten auf Reichsangelegenheiten die Unwahrheit öffentlich verbreitet, die deutsche Sache in den Augen des Auslandes geschädigt und Wasser auf die Mühlen der Entente geleitet wird.“

Das Tabakenergeßgesetz wurde während einer Abend Sitzung am Montag von der Deutschen Nationalversammlung in zweiter Lesung mit wenigen Änderungen nach den Vorschlägen der Regierung angenommen. Dienstag begann das Haus mit der ersten Beratung der Tabaksteuer.

Die Steigerung der Kohlenförderung wird von kleineren Ausschüssen, die sich aus Vertretern der Bergarbeiter und der Bergwerksbesitzer zusammensetzen, weiter geprüft. Im Vordergrund der Erwägungen stehen die Lohnforderungen, die Frage der Arbeitszeit, die Frage der Wohnung und der Ernährung. Der jetzt vorhandene in den Bergwerken tätige Arbeiterstand beschäftigt sich auch damit, aus den ungelerneten Arbeitern in den Bergbetrieben mehr qualifizierte Arbeiter zu bilden, die Kohlenhauer, auszubilden. Auch sonst stellt die Frage der Vermehrung von Arbeitskräften für den Kohlenbergbau eine große Rolle.

Neue Eisene Kreuze. Mehrere tausend Eisene Kreuze sind, wie wir erfahren, von der Regierung im Auftrag gegeben worden. Sie sind teils für die aus der Gefangenschaft heimkehrenden Krieger bestimmt, teils für Angehörige der Grenzschutztruppen.

Ein Versuch zur Verfestigung der „Goeben“. Nach einer Radiomeldung aus Athen sollen türkische Offiziere versucht haben, die „Goeben“, die sich augenblicklich vor der Bucht von Nicomedia befindet, zu verfestigen. Der Versuch ist von englischen Kriegsschiffen vereitelt worden. Die türkische Besatzung ist geflohen.

Die Ententetruppen für Oberschlesien. Nach Meldungen aus Paris werden die alliierten Truppen für die Besetzung Oberschlesiens voraussichtlich insgesamt in Stärke einer Division bestehen. Jede der dort vertretenen Mächte wird drei Bataillone schicken.

Franzosen-Zug ins besetzten Gebiet. Das Kriegsgesetz vom 18. März verurteilte 13 junge Männer im Alter von 19 bis 29 Jahren zu Gefängnisstrafen von bis fünf Jahren und Geldstrafen von 400 bis 500 Franken, weil sie gegen ein Mädchen, das mit Franzosen verkehrt hat, täuschlich geworden waren. Gegen sieben andere Deutsche aus Rheinbessen und Hessen-Nassau wurde wegen ähnlicher Verkommenheit, die sich im Abhandeln der Haare der Mädchen äußerten, Gefängnisstrafen von drei bis fünf Monaten und Geldstrafen bis zu 3000 Franken verhängt.

Großbritannien.

Kein Kaiserprozess. Die „Times“ führt in einem Artikel aus, daß trotz der Erklärung Bonar Law's im Unterhause, die Alliierten hätten ihre Forderung hinsichtlich der Beurteilung des trügerischen deutschen Kaisers in keiner Weise geändert, doch aller Grund zur Annahme liege, daß die Gerichtsverhandlung gegen Wilhelm II. nicht zur Laftache werden dürfte. Es ist kein Geheimnis, daß das Blatt, das England mit seinem Wunsch nach einer Gerichtsverhandlung gegen den Kaiser so gut wie alles sieht, und daß namentlich die amerikanischen Vertreter

ich niemals wieder gehört. Ich hatte immer geglaubt, ich würde sie noch einmal treffen, weil du geliebt hast, daß sie sich eine Zeitlang in der Nachbarstadt aufhalten wollten. Sie sind aber purlos verschwunden. Es tut mir leid, denn sie interessierten mich sehr.

Diga Elliot sprang vom Klavier in die Höhe und warf sich auf die daneben stehende Chaiselongue. „Ein solcher Widsinn! Gefügigkeit, zarter Schlag! Ich werde nie spielen lernen und will es auch gar nicht. Sey! du dich hin, Bry, und kloppe dich los, so schlecht du kannst, und Ma wird glauben, sel es. Ach, du findest, daß es meine Pflicht sei, noch hundertmal anders? Aber ich weiß, es ist nur lächerlicher Unsinn, den sich die alten Leute angedacht haben, um die jungen Leute in Zwang zu halten. Ich will mich nicht in Zwang halten lassen, ich muß meine Freiheit haben; ich will mein Leben genießen. . . Aber nun möchte ich wirklich, Bry, du dich hinsetzt und das Klavier bearbeitest. . .“

Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, als schon die Tür aufging, und Mrs. Alexander trat herein. Brifeis am Klavier stehend und Diga auf der Chaiselongue liegend fand. Vorwurfsvoll blinnte sie von einem zur anderen.

„Aber Brifeis, an einem solchen Tage wie heute wo jede Minute kostbar ist!“

Die arme Witwe mit dem granddurchfurchten Gesicht war jedoch kein Hausdrache; überdies hing viel zu sehr von dem guten Willen ihrer Nichte ab. Sie änderte deshalb sofort ihren Ton.

„Ach Brifeis, wenn du doch hinunterkommen mit bei Digas und Brendas Anzügen helfen wolltest, sie sollen sie heute abend anziehen. Wenn Mrs. Bingham kommen, sollen sie doch sehen, daß wir bei uns im Hause in bester Ordnung sind, und du soldest solchen vorzüglichen Geschmack, liebe Brifeis, und ich helfe dich auf all die verschiedenen Nacharten zu. Leider ist ja nicht mehr viel Zeit; es war etwas schicksalhaft von Mrs. Bingham, uns so spät zu benachrichtigen.“

Am Abend nach der Heimkehr fand der junge Gordon einen Brief von seiner Tante Joan. Was ihn in dem ganzen Briefe am meisten interessierte, war die Nachricht.

P. S. Von dem alten Botaniker und der schönen Griechin, nach denen du ein baarmal fräatest, habe

Am Erzberger?

Von Referendar Harald Förster.

Zehn Tage lang ist in der Nationalversammlung, und darüber hinaus weitere Kreise ziehend, ein Streit entbrannt, der um eine Angelegenheit geht, von der das Volk die Wahrheit zu erlangen ein Recht hat. Dieser Streit geht scheinbar um Erzberger, den Reichsfinanzminister. Leider. Man ist bei der Behandlung des Stoffes auf ein falsches Geis geraten. Man hat die Person Erzbergers in den Vordergrund geschoben, obwohl doch lediglich die Fragen geklärt werden sollten: konnten wir rechtzeitig Frieden schließen, und wer trägt die Schuld daran, daß, wenn es möglich war, er nicht geschlossen wurde? Die Beantwortung des zweiten Satzes hängt von der Bejahung des ersten ab. Man kann seiner Partei den Vorwurf ersparen, daß sie diese Angelegenheit, die eine Lösung nur durch strenge Sachlichkeit unter Ausschaltung jeglicher politischer Kampfmittel finden konnte, nicht sachlich behandelt hat. Auch wer einer Partei angehört und sich zu deren Zielen bekennt, muß sachlich denken, den Standpunkt anderer Parteien erwägen und würdigen können — er muß imstande sein, über ihnen zu stehen. Wer stets an seiner Partei klebt und von ihr nicht loskommen kann, wird zum Demagogen, der nur mit Schlagworten arbeitet, die er nicht versteht und einem geschulten Gegner gegenüber nicht zu begründen weiß. Zur Bekräftigung seiner eingetrichterten leblosen Floskeln steht ihm kein anderes Mittel zur Verfügung, als den Andersdenkenden niederzubrüllen und sich zur Erhöhung des äußerlichen Effekts des Resonanzbodens einer urteilslosen Masse zu bedienen. Ob dieses Niederbrüllen mit der Kraft der Lunge oder, wie im vorliegenden Falle, mit Hilfe der Deutscherworte in Szene gesetzt wird, ändert am Erfolg nichts. Mit Ausnahme weniger Zeitungen, die von vornherein die Materie erfassen, hat die gesamte Presse ihr Heiß darin gesucht, die Angelegenheit politisch für ihre Zwecke auszuschlachten, den Kernpunkt aber, die Frage: wie ist die Wahrheit, außer Acht gelassen. Man hat Erzberger in den Mittelpunkt gesetzt. Die Rechte versucht mit allen Mitteln, ihn zu stürzen, die schwarz-rote Regierungsmehrheit schiebt sich schweigend vor ihn, wohl weniger um seine Person zu decken, als mit seiner Hilfe den rechtsstehenden Parteien, vor allem den Alldeutschen, der deutschen Vaterlandspartei, etwas und zwar recht viel am Fesseln zu flicken. Die durch ihr Ausscheiden aus der Regierung etwas ins Hintertreffen geratenen Demokraten verhalten sich abwartend, wenn auch der linke Flügel sich mit Wohlmut an dem Kampfe gegen rechts beteiligt. Das Sachliche ist vollkommen zur Nebensache geworden.

Noch ist ein endgültiger Schlag nicht aus dem Veröffentlichen zu ziehen, dazu bedarf es noch weiterer tief-schürfender Erörterungen — soviel ist jedoch klar geworden, daß der Friedensschritt des Papstes den Brennpunkt bildete. Es steht fest, daß die Initiative zu Friedensverhandlungen nicht von England, sondern vom heiligen Stuhl ausging. Erzberger hatte, natürlich in bewusster Voraussicht des Effekts, die Sache so dargestellt, als ginge das Friedensangebot von England aus. Der Regierung Michaels ist das seinerzeit bekannt gewesen, bekannt war ihr aber auch die englische Antwort. Und hier möchte man doch die Frage aufrollen: war die englische Antwort wirklich so ablehnend, wie sie die deutsche Regierung aufgefaßt hat? Die Note war natürlich vorsichtig abgefaßt, schon mit Rücksicht auf die Bundesgenossen, sie bot aber doch einen wenn auch schmalen Weg, auf dem man vielleicht hätte zum Frieden kommen können. Der Pfad wäre beschwerlich zu beschreiten gewesen, es hätte großen staatsmännischen Geschicks bedurft, nicht zu straucheln. Man hat nicht einmal den Versuch gemacht, den Fuß darauf zu setzen. Daß England, dem Frankreich dringend abgeraten hatte, überhaupt antwortete und wiederum die Frage nach der belgischen Unversetztheit, die es offen so häufig gelassen hatte, stellte, deutet doch darauf hin, daß es entgegenkommen wollte. Es hieß in früheren Staatsmännern ein zu großes Armutszeugnis ausstellen, wollte man tatsächlich glauben, sie hätten das nicht gesehen. Sie sahen wohl, was not tat, sie hatten aber nicht die Kraft, ihre Ansicht dem Willen der Obersten Heeresleitung entgegenzusetzen. Hier liegt die Schuld der Staatsmänner, die bereits zu dieser Zeit fühlten, daß Deutschland erliegen mußte, und doch nicht die Energie und den Mut fanden, dieser sicheren Ueberzeugung gemäß zu handeln. Auch der alte Reichstag ist nicht schuldlos, auch er vergaß das Handeln über dem Reden, auch er verlor sich in kleinliche Fäulereien.

Im Kronrat war die O. H. L. unterlegen, auf Grund der Sitzung war es möglich, von Seiten Deutschlands ein „Desinteressement“ an Belgien zu erklären, zummindest, was die militärische Seite anbetraf. Auch der Kaiser war der Ansicht Kühlmanns in diesem Punkte beigetreten. Daß trotzdem die Konsequenz nicht gezogen wurde, liegt an dem unheilvollen Einfluß einer Macht, deren Leistungen im vergangenen Kriege im umgekehrten Verhältnis zu ihren politischen Ansprüchen standen, einer Macht, der sich auch der Kaiser trotz aller Erkenntnis nicht entziehen konnte. Die Marineleitung traf es schwer, daß sie die flandrische Küste nicht behalten sollte. Ihr gelang es auch, Michaels trotz des Ergebnisses des Kronrates auf ihre Seite zu bringen, sodaß Kühlmann isoliert dastand. Er allein war den unseligen Mächten, die Deutschland dem Abgrund mit Windeseile nähertrieben, nicht gewachsen. Wohl fühlte das Ausland den Dualismus im Hause Deutschland, es fühlte aber leider auch, daß die politische Leitung der militärischen gegenüber machtlos war. Die deutsche Antwort auf den Friedensschritt des Papstes schaffte Klarheit beim Feinde. Die Krise in Deutschland, die die Gefahr erkannt hatten, galten nichts, die Entente hatte mit denen zu rechnen, die in Verkenntnis unserer tatsächlichen Leistungsfähigkeit annerkionistischen Utopien nachjagten. Sie hat die Konsequenz gezogen, bis zum bitteren Ende — für uns.

Nicht um Erzberger geht der Streit, der ist nur vorgeschoben. Man tut ihm auch damit zu viel Ehre an. Durch sein Mehr als zweideutiges Handeln hat er sich oft, was seine Person anbelangt, bei Anhängern aller Parteien unpopulär gemacht. Der politisch denkende Mensch

soll aber eben die Person von der Sache trennen können. Weil man das nicht tat, hat der Prozeß nicht zu einem klaren verständlichen Urteil führen können. Dieses Urteil braucht Deutschland aber zu seiner inneren Beruhigung, zur Klärung, wenn es in Zukunft sein Vertrauen zu schenken hat. Dabei lasse man Personen aus dem Spiel, das Persönliche hat stets den Blick getrübt und die zu Grunde liegende Wahrheit verschleiert.

Neueste Meldungen.

Kein Rücktritt Erzbergers.

Berlin. Reichsfinanzminister Erzberger erklärte einem Pressevertreter, daß er keineswegs die Absicht habe, zurückzutreten und die Spitze ins Korn zu werfen. Die Regierung werde im Gegenteil den Kampf gegen die Opposition mit allen Mitteln aufnehmen.

Zur Freigabe des Briefverkehrs.

Berlin. Die deutschen Teils während des Krieges für den Telegrammverkehr nach dem Auslande vorgeschriebenen Sprachbeschränkungen, einschließlich des Verbots der gemeinen Sprache, sind aufgehoben.

Schlechte Ernteausichten.

Berlin. An zuständiger Stelle werden die Ernteausichten nicht günstig beurteilt. Mit der erwarteten Reformerte werde es wegen des Arbeitermangels und des Fehlens von Kunstbängern nichts werden. Besonders schlecht wird die Suderrüben- und die Kartoffelernte beurteilt.

Lenin vor dem Sturz.

Bern. Nach Meldungen der neutralen Gesandten in Moskau sind dort blutige Kämpfe gegen Lenin und die Sowjets ausgebrochen. Auch ein Teil der Roten Armee sei von Lenin abgefallen. Zudem haben auch die Truppen Deutschlands den Vormarsch gegen Moskau angetreten.

Zahlung der Entschädigung in Goldfranken.

Paris. Der Oberste Rat hat beschlossen, daß Deutschland die Entschädigung in Goldfranken zu zahlen habe. Ein Zwangskurs für die Mark soll nicht festgelegt werden.

Allgemeines Verbot von U-Booten.

Paris. Der Oberste Rat hat beschlossen, daß auch den U-Booten der Bau von U-Booten allgemein untersagt sein soll.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Weitgehende Einschränkungen im Zugverkehr.

Dresden, 13. August. (tu.) Da neuerdings wiederum im ober-schlesischen Kohlenrevier Unstände der Arbeiter eingetreten sind, die die ohnehin außerordentlich ungünstige Versorgung der sächsischen Staatsbahnen mit Kohle sehr verschlechtert, muß bereits für die nächsten Tage mit einer weitgehenden Einschränkung des Zugverkehrs, insbesondere der Personenzüge, gerechnet werden muß.

Der Fehlbetrag bei der Sächs. Staatseisenbahn.

Dresden, 13. August. (tu.) Die sächsische Staatsbahnenverwaltung hat in diesem Jahre bereits einen Überschuß von 105 Millionen Mark aufnehmen müssen. Auf das ganze Jahr berechnet, läßt dieses Ergebnis der letzten Monate einen Fehlbetrag von annähernd 200 Millionen Mark erwarten. Im vergangenen Jahre betrug der Fehlbetrag etwa 70 Millionen Mark. In den früheren Jahren hat die sächsische Eisenbahnenverwaltung ständig Überschüsse in Höhe von 20 bis 60 Millionen Mark jährlich erzielt. Bekanntlich ist in Aussicht genommen durch Erhöhung der Personen- und Gütertarife die riesigen Fehlbeträge einigermaßen auszugleichen.

Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Eisenbahnverwaltung.

Berlin, 13. August. (tu.) Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Eisenbahnverwaltungen über die Frage, wie die großen finanziellen Verluste der Eisenbahnen ausgeglichen werden können. Die Eisenbahnen müssen dazu gezwungen eine abermalige Erhöhung der Tarife eintreten lassen, die durchschnittlich 100 Prozent betragen müßten. Um eine allzustarke Mehrbelastung von Handel und Verkehr möglichst zu vermeiden, und in der Hoffnung auf Befreiung der augenblicklichen Lage soll zunächst jedoch die Erhöhung nicht in diesem vollen Umfange in Aussicht genommen werden. Fest steht, daß sowohl Güter- wie Personenverkehr herangezogen werden müssen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 13. August 1919.

— Reichsmittel zur Verbilligung der Lebensmittel. Nach einer Mitteilung des „Kof.-Anz.“ will die Reichsregierung große Mittel bereitstellen zum Zwecke der weiteren Verbilligung der Lebensmittel.

— Verteilung von ausländischem Einmachzucker. Dem sächsischen Landeslebensmittellamt ist es gelungen, wie uns von diesem mitgeteilt wird, fertigen Verbrauchszucker aus Böhmen für die sächsische Bevölkerung anzukaufen. Es werden ungefähr 1 1/2 Pfund Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung ausgegeben werden können. Die Zuweisungen an die Kommunalverbände werden sofort nach Eingang des Zuckers mit größter Beschleunigung erfolgen.

— Literarischer Kursus. Im kleinen Zimmer des Hotels Adler eröffnete gestern H. Springsklee seinen literarischen Kursus. Er stellte am Anfang seiner Rede die Gesichtspunkte klar, nach denen die Vortragsreihe gestaltet werden soll, einmal soll den Anhängern Anregung für die Lektüre geboten, andererseits ein Bild der deutschen Literaturgeschichte entworfen werden. Der Vortragende sprach über den Wert guter Lektüre, die Gefahren der Schundliteratur und die Bedeutung der Literaturgeschichte für die Bildung und gab dann eine anziehende Darstellung der deutschen Literatur von ihren Anfängen bis Lessing. Der Vortrag wurde angenehm unterbrochen durch Rezitationen von Dichtungen. Der nächste Vortrag soll über Goethe handeln.

— Die Frage einer Automobilverbindung Dresden—Oberwartha—Wilsdruff hat die Gemeinden der Umgebung jetzt mehrfach beschäftigt. Merkwürdigerweise haben die Gemeinden Unkersdorf und Kaufbach die Durchfahrt der Automobile durch ihren Ort nicht genehmigt, mit der Begründung, daß hierdurch die Straßen beschädigt würden. Auf die großen Vorteile, die eine derartige Verbindung gerade diesen vom Verkehr vollständig abgeschnittenen Gemeinden bringen würde, scheint überhaupt niemand in den beiden Orten hingewiesen zu haben.

Andrew Carnegie F.

Das Remont wird gemeldet, daß Andrew Carnegie am 11. August in Stockholm gestorben ist.

Von Zeit zu Zeit, fast könnte man sagen, mit einer gewissen Regelmäßigkeit, kam in den glücklichen Vorkriegsjahren aus Amerika oder aus Schottland die Nachricht, daß Andrew Carnegie, Amerikas Stahlkönig, wieder einmal irgendeine Millionenstiftung gemacht habe. Bald machte es sich um die Gründung zahlloser Volkshochschulen, bald um die groß-



Andrew Carnegie.

Umlagerung unabhä-
iger Pensionen
wobei be-
sondere Vor-
sorge zu
machen war,
um eine ut-
opische Fik-
tion der Friede-
spannung, bald
den dankenswerten
Beitrag für inter-
nationale Gelehr-
samkeit. In leh-
rer Hinsicht muß
sich anders an die
Wissenschaften
für die
Koch-
stiftung zur Be-
ämpfung der
Lasterfucht
erz
Selt Carnegie im Jahre 1900 seine riesigen
Vermögen in Homestead, Drabod uvm. an den „berühmten“
amerikanischen Stahlruhr verkauft und sich mit einem
Einkommen, das schon damals auf rund 2 Milliarden Mark
schätzte wurde, ins Privatleben zurückgezogen hat. Dürfte
der Gesamtbeitrag seiner Stiftungen und Schenkungen
schon weit mehr als 700 Millionen Mark belaufen haben.
Carnegie war vor elf Jahren, als er am
Anfang seiner märchenhaften kapitalmännlichen Laufbahn
nach, nur ein arbeitsloser Buchhalter mit einigen tausend
Mark Gehalt. Sein Lebensgang wird vielen wie eine
unwahrscheinliche Legende erscheinen. Geboren am 25. November
1835 in Dunfermline in Schottland als Sohn eines armen
Webers, kam er mit seinen Eltern als sechsjähriger Junge
nach Pittsburg in den Vereinigten Staaten. Zwei Jahre
später verdiente er sich schon selbst seinen Lebensunterhalt
einer Webers, aber die Arbeit jagte ihm nicht zu; er
wurde Telegraphenbote und dann Telegraphist an der
Pennsylvanienbahn und stieg hier schließlich bis zu einem
Leitungsbediensteten auf. In diesen jungen Jahren machte
er seine erste Spekulation, die den Grund zu seinem
jetztigen Vermögen legte. Er kaufte für geringe
Summen Land in der Petroleumregion Pennsylvaniens,
verkauft es mit sehr achtbarem Gewinn und gründete
mit dem verdienten Gelde sein erstes Eisenwerk in
Homestead bei Pittsburg. Hier begann er 1872 die Stahl-
fabrikation, und damit war sein Glück gemacht.
Schon 1873 erzielte er einen Überschuß von 400 000 Mark,
1880 aber schon von 4 1/2 Millionen, und dann ging es
stetig weiter, bis die inzwischen beständig ver-
größerten Werke im Jahre 1900 einen Reingewinn von
10 Millionen Mark abwarfen. Um die Produktions-
kosten zu verbilligen, kaufte Carnegie große Eisenerzlagern
in Minnesota, baute eine eigene Dampfkraft zum
Transport der Erze über die großen Seen und legte eine
Eisenbahn an, die die Erze vom Erie-See nach den
Werken bei Pittsburg brachte. Das er auch Kohlen-
werke an sich brachte, verleiht sich von selbst. Er war
der König auf dem Eisenmarkt, trotzdem die Rockefeller
und andere Multimillionäre, die an anderen Eisen-
und Kohlenwerken beteiligt waren, die größten Anstrengungen
machten, ihn aus dem Sattel zu werfen. Im Jahre 1900
kaufte er sie so weit, wie er sie haben wollte, und sie
kauften ihm seine Werke zu dem von ihm diktierten Preise
und gründeten dann den Stahlruhr. Carnegie erhielt
dabei zwei Milliarden Mark. Wie viele Millionen er dar-
auf schon geparkt hatte, das entzieht sich ganz der Be-
stimmung. Bei allen seinen Schenkungen hat Carnegie
sein Kapital nicht angegriffen, sondern immer nur die
Zinsen verwendet.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte der Milliardär
auf seinem Schloß Etibo in Schottland. Er galt eine
Zeitlang als Verehrer und Bewunderer Kaiser Wilhelms,
den er für seine Friedensideen einzutreten hoffte, bat
aber während des Krieges seine Bekanntschaft sehr
gekühlt und schon in der Zeit, als die Vereinigten Staaten
neutral waren, die Millionen seiner Friedens-
stiftungen fast ausschließlich für die Vierverbandsmächte
verwendet. Ein bleibendes Verdienst hat er sich durch
die Gründung des nach ihm benannten wissenschaftlichen
Instituts (Carnegie-Instituts), das der wissenschaftlichen
Forschung schon große Dienste geleistet hat, erworben.

Die ungarische Späher.

Am 11. August der monarchistischen Strömung.
Erzherzog Josef, der nunmehr alle Altersstufen als
ungarischer Prinz von Ungarn unterzeichnet, erklärte einem
Pressevertreter, die ungarische Nationalversammlung werde
am 15. bis sechs Wochen zusammenzutreten. Dann werde
wohl seine Mission als die der vorläufigen Regierung
zu Ende sein. Das Volk sei monarchistisch gesinnt und werde
dem Ansehen nach die monarchistische Staatsform wählen.
Auf die Frage, wer dann wohl König von Ungarn werden
würde, erwiderte der Erzherzog ausweichend, darüber
habe er wirklich noch nicht nachgedacht. Abgesehen habe
Kaiser Karl für Ungarn noch nicht abgedankt. Der Erz-
herzog stellte auch in Abrede, daß seine Tochter Sophie
in einigen Wochen mit dem Herzog von Leck verheiratet
sei. Seine Tochter kenne den Herzog gar nicht. Es seien
unklare Gerüchte, daß unter diesen Umständen die
ungarische Königskrone diesem englischen Herzog an-
geboten werden solle.

Es wird immer klarer, daß der Vorstoß der Rumänen
nach Südwest-Ungarn bis an die deutsch-österreichisch-
ungarische Grenze weniger durch die in diesen Gegenden
verbreiteten Bauernunruhen hervorgerufen wurde, sondern
vielmehr absteht, Deutsch-Österreich die Möglichkeit der
Abgliederung von Deutsch-Westungarn zu nehmen

— **Gröba.** Der Elektrizitätsverband Gröba beabsichtigt, das alte Rittergut Gröba einschließlich des gesamten dazu gehörigen Areals zu erwerben, um in den vorhandenen Gebäuden Wohnungen, Schaltanlagen, Werkstätten und Lagerräume unterzubringen. Zu diesem Zwecke hat der Elektrizitätsverband vorläufig das alte Rittergut in Verwaltung genommen.

— **Delsnig i. B.** Nach dem Genuss von Knollenblätterschwämmen, die sie für Champignons gehalten hatten, erkrankten in der Nacht zum Donnerstag hier zwei Frauen — Mutter und Tochter — an schwerer Pilzvergiftung. Energisches Eingreifen eines Arztes, welcher eine Magen-

auspülung vornahm und ein Gegengift verabreichte, beseitigte die Todesgefahr und rettete den beiden Frauen das Leben.

— **Leipzig.** Die organisierte Angestellten-Gesellschaft des Leipziger Buchhandels ist am Sonnabend in den Ausstand getreten, sodass alle Betriebe still liegen. Vor den Geschäftsräumen stehen Streikposten, die auch die Arbeitswilligen bezw. Nichtorganisierten veranlassen, die Arbeit nicht aufzunehmen. Auf die Marktbesitzer erstreckt sich der Ausstand nicht.

— **Nadeberg.** Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich im Grundstück des Herrn Restaurateur Kuschel (Central-Herberge) hier. Die Ehefrau des Herrn Kuschel war mit dem Füttern der Hühner beschäftigt und beobachtete, wie eine Henne einen zu großen Bissen verschluckt hatte

und zu erwürgen drohte. In dem Bestreben, dem die Hilfe angeheben zu lassen, haßte sie nach der Henne, welche nach ihrem linken Auge. Leider wurde der Augen- und die Pupille dieses Auges derart verletzt, daß die Sehkraft als erloschen gelten dürfte. Die bedauernde Frau wurde alsbald zur Operation einer Dresdner Klinik zugeführt.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hunko in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: I. R. Gärtner.
Inseratenteil: Arthur Hunko, beide in Wilsdruff.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Blumenschmuck, Wort und Schrift beim Hinscheiden unsers lieben, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Bernhard Richter

sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Kesselsdorf, im August 1919.

Die trauernde Gattin und Kinder.

1207

Für die uns am Tage unserer Verlobung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und sinnreichen Geschenke sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer lieben Eltern

unsern herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 12. August 1919.

Anna Harber
Oskar Hildner.

1210

Tanz-Lehr-Institut von Willy Herrmann, Dresden-N. 23

beginnt
1919 **Anfänger-Lehr-Kurse**

Donnerstag den 28. August abends 7 Uhr
im Wolkhof

Goldener Löwe, Wilsdruff

Wieht werden sämtliche Rund-, Gesellschafts- und Karree-
tänze, sowie die neuesten Tänze Polka-Bleu, Foxrott, Boston-
Walzer, Kontor-Danzer usw.

15 verschiedene Tänze. 15 verschiedene Tänze.

Gewissenhafte gründliche Ausbildung
wird garantiert. Werte Anmeldungen schon jetzt erbeten
im Unterrichtslokal oder in meiner Wohnung
Dresden-N. 23, Burgdorffstraße 5 part.

Rothe's echt Bayr. Bierstuben

Dresden, Altmarkt 8

Das sagt alles in Speisen und Getränken!

Kurt Siering, Potschappel

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Grumbach. Lebensmittelverteilung.

Donnerstag den 14. August von nachmittags 8 bis
nachmittags 2 Uhr bei Bohr **Auslandschweine-**
fleisch. 1/4 Pfund auf den Kopf der Versorgungs-
berechtigten. Pfundpreis 4,06 Mark.

Nachmittags 4—5 Uhr im Gemeindeamt Aus-
gabe der **Festkarten an Selbstversorger.**
Die Karten müssen unbedingt zu der angegebenen
Zeit abgeholt werden, da die übrigen sofort mit
Abrechnung dem Kommunalverband zurückzuliefern
sind.

Grumbach, am 12. August 1919.

Der Gemeindevorstand.

Trauerbriefe liefert schnellstens
die Buchdruckerei ds. Blattes.

Hierdurch zur gebl. Kenntnisnahme, daß ich das am hiesigen Plage
seit ca. 30 Jahren bestehende

Rossfleischerei- und Pferdegeschäft

verbunden mit Speisewirtschaft von

Oswald Mensch, Potschappel Tharandter
Str. Nr. 25

übernommen habe und unter meiner Firma in der bisherigen Weise fortführen
werde. — Mit der Bitte, das der alten Firma entgegengebrachte Vertrauen
auch mir übertragen zu wollen, zeichne ich mit der größten Hochachtung
Potschappel, am 12. August 1919

Fernsprecher 735

Kurt Siering, Rosschlächterei Potschappel.

Bergangene Nacht entschlief sanft und ruhig unsere
liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Anna Marie verm. Lommatzsch
geb. Rippe

im 70. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigen dies an

Steinbach und Leutenitz, den 12. August 1919

Egon Lommatzsch

Rudolf Lommatzsch.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. August nachmittags 2 Uhr
am Trauerhause in Kesselsdorf nach dem Friedhofe zu Unterkendorf statt.

Turnverein Wilsdruff.

(D. T.)

Donnerstag den 14. Aug.
abends 9 Uhr

Mitgliederversammlung.

Zahlr. Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Schreiben Sie sofort eine
Postkarte, wenn Bedarf an

Möhren

(Zentner 15 M.)

Weißkraut

(Zentner 15 M.)

Zwiebeln

Kohlrabi

an

Alfred Jäpel, Mohorn

Landesprodukte.

**Fahr-
räder**

Prima Gummiwerkung,
Ersatzteile, Reparaturen.

A. Fuhs, Markt 8, Tel. 499.

Ein guter, wachsender

Hofhund

wird zu kaufen gesucht von
Fr. Theodor Müller.

Billige Decken!

- 1 Posten **Schlafdecken**, 130/190, äußerst
feste, kräftige Ware 12.— 9.—
- 1 Posten **baumwollene Velourdecken**,
200/210, weich und mollig 15.— 13.50
- 1 Posten **1a Wolldecken**, 200/225, schwere
wollgem. Qualität 25.— 22.50

Die Decken sind zum Teil zur Anfertigung von
Joppen und Mänteln vorzüglich geeignet.

Eduard Wehner, Markt.

**Erdbeer-
pflanzen**

amerik., volltragende
empfiehlt
D. Nahe, Bismarckstr.

Klavier

sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl. unter 5298.

Junge Ziege

zu verkaufen
Am Ehrenfriedhof 203.

**Husten, Atemnot,
 Verschleimung.**

Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von
meinem schweren Lungen-
leiden selbst befreite

**Heinrich Deide, Waders-
 leben, Proving Sachsen.**
Auch bei Hautjucken, Flechten,
Krätze, offenen Beingeschwüren
gerne umsonst Auskunft.
Rückmarke erwünscht.

Arbeiter

stellt noch ein, Beschäftigung
dauernd.

Richard Eckelt,
Holzhandlung.

Erstlingswäpche

Hendchen, Fühden,
Lähden, Windelzeug,
Gumminterlagen
Emil Glathe.

Birnen, Äpfel

sowie
andere Obstarten
läuft zu höchsten Preisen
Alfred Jäpel, Mohorn

Brennholz

Scheite und Rollen

hat laufend abzugeben
Richard Eckelt

Holzhandlung.

Einjähr. iag. stark. horntr.

Ziege

in diesem Jahre nicht tragend
gewesen, und 3 gesunde
junge diesjährige horntr.
Jose Ziegen veräußert.

Angebote unter 5299 an
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein älteres Paar (sich
in Wilsdruff oder in der
nächsten Umgebung mit

Wohnung.

Angaben unter 5258 an
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Hausmädchen

für sofort oder 1. Sept. 1919
Fran May jun.

Deuben, Dresdner Str. 33.

Suche für sofort ein
liches, fleißiges

Ostermädchen.
Zu melden in Mohorn,
Haus Nr. 88 C.

Drucksachen
liefert sauber und schnell
die Tagesblatt-Druckerei.